

Festvortrag zum „Tag des Ehrenamtes“**Freitag, 5. Dezember 2014, 19 Uhr, KSK**

Sehr geehrter Herr Beitner, lieber Dekan Friedrich mitsamt Ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern aus dem Forum Ehrenamt, liebe Engagierte in Sachen Bürgerschaft,

nach so viel Tanz, Seilspringen und Bewegung stehe ich nun vor der Herausforderung, diese spürbare Lebensfreude, diese bewegende Dynamik und positive Energie aufzunehmen und in einen zwanzigminütigen Festvortrag überzuleiten.

Der Titel „Festvortrag“ mag Sie nicht unbedingt vom Hocker reißen, ich habe aber ein spannendes Thema zu bieten, das Sie alle betrifft: Denn Sie alle machen sich verdient um die Gesellschaft, um die Bürgerschaft, indem Sie mehr tun, als Sie tun müssten. Sie engagieren sich ehrenamtlich – und dieses ehrenamtliche Engagement ist uns so wertvoll, dass wir über die Zukunft des Ehrenamtsgedankens immer wieder gerne nachdenken, so auch heute Abend.

Zunächst richtet sich mein Blick aber in die Gegenwart, es geht um eine Bestandsaufnahme. Und die sieht ganz positiv aus: Über 40 Prozent der Baden-Württemberger engagieren sich freiwillig und unentgeltlich – sie sind ehrenamtlich tätig. Und 34 Prozent derjenigen, die sich in unserem Land bislang nicht engagieren, könnten sich das aber gut vorstellen – ein großes Potenzial.

Heruntergebrochen auf die Stadt Heilbronn heißt das: Rund 44 000 Heilbronnerinnen und Heilbronner engagieren sich - und weitere fast 38 000 sind bereit, dieses zu tun!

Zahlen, die einem den Atem nehmen. Die aber auch eine realistische Grundlage haben: Über 400 Vereine gibt es in Heilbronn in den Bereichen Sport, Musik- und Gesang, Kultur sowie Hobby- und Freizeit. Darüber hinaus sei an Parteien und Verbände, Berufsorganisationen und den ganzen sozialen, kirchlichen und caritativen Bereich erinnert, in denen sich die Bürgerinnen und Bürger auch ehrenamtlich engagieren.

Diese Basis brauchen wir. Denn unsere Gesellschaftsordnung und unser gesellschaftliches Leben basieren zu großen Teilen auf bürgerschaftlichem Engagement und Freiwilligenarbeit.

Die Politik, auch die Kommunalpolitik, weiß das. Schon im vom Gemeinderat beschlossenen „Stadtentwicklungsplan Heilbronn 2000Plus“ heißt es im Leitbild: „Die Stadt fördert kontinuierlich das ehrenamtliche Engagement.“ Und im bis heute gültigen Stadtentwicklungsplan Heilbronn 2020 heißt es ein wenig lapidar „Die Stadt fördert das ehrenamtliche Engagement.“ Und auch in der Stadtkonzeption, die vorzubereiten der Gemeinderat im Oktober grundsätzlich beschlossen hat, taucht das Stichwort „Ehrenamtliches Engagement“ in der Rubrik „Leben in der Stadt“ auf.

Bei allem Politikverdruss, der häufig auf dem Gefühl der Bürgerinnen und Bürger gründet, Politik nicht beeinflussen zu können, ist gerade dies nicht zu vergessen: Auf dem weiten Feld des Ehrenamts kann in Deutschland sehr wohl jede und jeder mitgestalten, Einfluss ausüben und mitentscheiden.

„Demokratie lebt vom Ehrenamt“, hob unser Ehrenbürger Theodor Heuss die Bedeutung des uneigennütigen Einsatzes der Bürgerinnen und Bürger für das Funktionieren der demokratischen Staatsform hervor. Dieser Satz gilt unverändert.

Glücklicherweise ist Heilbronn reich an Bürgergeist, wie er von Ihnen vertreten wird. Und ich behaupte: Der Bürgergeist in dieser Stadt wächst sogar. Ich denke hier insbesondere an die vielen großzügigen Spenden, die unsere Stadt in den letzten Jahren erhalten hat, sei es für unsere Lern- und Erlebniswelt experimenta, den Hochschulausbau und viele weitere Bildungsprojekte, sei es für die Kunsthalle Vogelmann oder das Haus der Stadtgeschichte.

Hinzu kommen die vielen sozialen Initiativen. Um nur einige zu nennen: die Gründung des Vereins „Große Hilfe für kleine Helden“, die Spendenaktion für den Bau eines neuen Tierheims, für die Sanierung des Gaffenbergs oder auch die Aktivitäten der Heilbronner Bürgerstiftung.

Es ist beeindruckend, was sich durch solches Mäzenatentum und solche Initiativen alles in unserer Stadt bewegt.

Dazu kommen die „klassischen“ Ehrenamtlichen wie Sie, die tatkräftig anpacken, die die Initiativen steuern, die die Vereine am Leben halten, ein Fest organisieren, mit Akribie Buch führen und die Finanzen verwalten - schlicht, die unsere Stadt zu einem lebendigen, liebenswerten Gemeinwesen machen.

Das wäre der Blick auf die Gegenwart. Und wie soll es mit dem Ehrenamt weitergehen? Schließlich hat schon der vor zwanzig Jahren verstorbene Philosoph Karl Popper gemeint: „Unsere Einstellung der Zukunft gegenüber muss sein: Wir sind jetzt verantwortlich für das, was in der Zukunft geschieht.“

Wir müssen es erreichen, das Ehrenamt weiterhin zu stärken, setzt es doch ein Zeichen für Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Miteinander in Zeiten der Individualisierung und nachlassender Familienbindungen. Vielleicht kommen wir dann auch zum Schluss, dass unsere Gesellschaft gar nicht so kalt und egoistisch ist, wie gerne von ihr behauptet wird.

All jene, die sich hier in Heilbronn aus freien Stücken für ihre Mitmenschen einsetzen, machen unsere Stadt menschlicher und wärmer.

Lassen Sie mich dazu sieben Thesen aufstellen, wie das Ehrenamt auch in der Zukunft attraktiv bleiben wird.

1.) Ehrenamt mach Spaß!

Wer seine Freizeit nicht ausschließlich zu Hause vor dem Fernseher, im Kreis der Familie und mit Freunden verbringen möchte, der wird schnell den Weg zum Ehrenamt finden. Ob Verein, Kirche oder Partei – es gibt unzählige Möglichkeiten, freie Zeit sinnvoll zu verbringen. Doch egal, ob Sport, Kirchengemeinderat oder Fraktionsarbeit – überall treffen wir auf andere Menschen, die auch ihre Zeit sinnvoll verbringen möchten. Nicht primär, weil wir uns so mögen, sondern weil uns gemeinsame Interessen verbinden. Hier gilt es anzusetzen: Gemein-

same Interessen können dazu führen, dass sich die Beteiligten im Vorstand, im Ausschuss oder in der Delegiertenversammlung so gut kennenlernen, sich anfreunden und im Idealfall, wie es heute so schön heißt, miteinander Spaß haben. Wer zusammen Spaß hat, der wird sein Ehrenamt auch gerne ausüben.

2.) „Ehrenamt“ beflügelt

Wer ein Ehrenamt ausübt, der wird feststellen, dass sie oder er mehr kann, als bislang gedacht. Denn uns führen ja Hobbys, Interessen, Talent in eine Gruppe gleichdenkender Menschen. Wir treffen Gleichgesinnte in der Sache, mit denen wir überhaupt erst fachsimpeln können. Wohl niemand geht beispielsweise in einen Verein, weil er Kassenprüfer oder Vorsitzender werden möchte. Das aber sind die typischen Aufgaben, die Sie alle erfolgreich ausführen. Wer solche Aufgaben übernimmt, der wächst über sich selbst hinaus!

3.) Ehrenamt braucht gesellschaftliche Anerkennung

Hand aufs Herz – wer mal früher vom Arbeitsplatz weggehen muss, weil das Ehrenamt ruft – wie ist dann die Reaktion derjenigen, die bleiben müssen? Die Antwort können Sie sich selbst denken... Doch wie sollte die Antwort sein? Aus meiner Sicht: Der Chef sollte Sie beglückwünschen, denn die ehrenamtliche Arbeit hilft uns allen. Wer würde denn sonst unsere Kids beim Bambini-Training begleiten, die Kindergarteneltern gegenüber den Erzieherinnen vertreten, dem Gemeinderat mit kompetenten, sachorientierten, aber auch mutigen Mitgliedern versorgen? Dabei geht es weniger darum, dafür Urkunden und Ehrennadeln zu vergeben. Es geht mehr darum, wie die Menschen über die Ehrenamtlichen denken. Hier ist ein gesellschaftlicher Konsens gefordert, dass bürgerschaftliches Engagement notwendig ist für das Funktionieren unseres Staates.

4.) Der Staat kann nicht alles leisten – das Ehrenamt aber auch nicht

Diese Meinung haben Sie bestimmt schon oft gehört – der Staat, das Land, die Stadt können nicht alles leisten. Deswegen muss auf ehrenamtlicher Basis geschafft werden. Das ist aber vermutlich auch die Meinung, die Sie am wenigsten hören wollen – denn ehrenamtliche Arbeit kann den Staat nicht ersetzen, wo er sich zurückzieht. Andererseits gibt es auch schöne Beispiele dafür, dass ehrenamtliches Engagement dabei hilft, den Staat bei der Stange zu halten: Vor einigen Jahren sollte beispielsweise das Freibad im Stadtteil Kirchhausen geschlossen werden – zu wenig Besucher, zu hohes Defizit. Daraufhin bildete sich ein Freibadverein mit bald 1000 Mitgliedern. Natürlich half der Verein durch sein ehrenamtliches Engagement Kosten sparen. Er schaffte es aber auch, dass unsere Stadtwerke den Gedanken einer Freibadschließung aufgeben mussten – denn wo so viele Menschen sich für eine Sache engagieren, da hält sich die Politik mit unpopulären Maßnahmen zurück.

5.) Ehrenamt bringt mir etwas

Ja, im Ehrenamt engagieren wir uns für Andere. Aber wir profitieren auch von der ehrenamtlichen Arbeit, denn wir können hier lernen, was wir in Beruf und auch Familie brauchen: Kom-

promissfähigkeit, Teamgeist, Kommunikationsvermögen, Flexibilität, Durchsetzungsvermögen beispielsweise.

Erlauben Sie mir, dass ich an dieser Stelle von mir spreche. Ich bin seit vielen Jahren im Ehrenamt unterwegs: Im Sport – Stichwort Fußball. In der Kultur – Stichwort Gaffenberg, in der Kommunalpolitik – Stichwort Gemeinderat beispielsweise. Und immer war es so, dass ich Menschen um mich herum hatte, die mir weitergeholfen haben. Ich habe Menschen, die sich ehrenamtlich engagierten, enorm viel zu verdanken. Und daher bringe ich jedem, der sich ehrenamtlich engagiert eine große Wertschätzung entgegen. „Wer Ehrenamt und Verein stärkt, stärkt unsere Stadt“, hieß daher auch ein Kapitel meines Wahlprogramms.

6.) Frauen fürs Ehrenamt gesucht

Ein vielleicht überraschendes Thema: Denn wenn ich mich hier umschaue, hat es an weiblichen Ehrenamtlichen keinen Mangel. Doch für viele Vereine ist es ein Problem, genügend Frauen zu rekrutieren. Auch für die Kommunalpolitik: Gerade einmal ein Viertel der im Frühjahr gewählten neuen Mitglieder des Gemeinderats sind weiblich. Und das ist zu wenig: Denn in unserer Zeit des abnehmenden ehrenamtlichen Engagements können wir es uns gar nicht leisten, die Hälfte der Menschheit nicht vollständig und gleichberechtigt in das Ehrenamt mit einzubeziehen. Und dann gibt es noch das qualitative Element: Wenn es denn stimmt, dass Frauen flexibler agieren, vernetzter denken und ihre Stärken in der Motivation haben – dann sollten wir doch schleunigst mehr Frauen in hohe und höchste Positionen bringen – nicht nur im Ehrenamt übrigens.

7.) Ehrenamt - noch attraktiver machen

Wie mache ich nun das Ehrenamt attraktiver? Ich denke, dass sich schon viel bewegt hat in den vergangenen Jahren. Von der finanziellen Förderung über die berufliche Freistellung bis zur Ehrung bürgerschaftlichen Engagements - der Stadt Heilbronn steht hier ein weit ausgefächertes Instrumentarium zur Verfügung: Von der Urkunde für langjährige Vereinsvorstände über die Goldene Münze und den Ehrenring bis zur Ehrenbürgerwürde - ganz zu schweigen von den Ehrungen auf Landes- und Bundesebene. Mindestens genauso wichtig sind aber konkrete Hilfen. Hier hat sich schon einiges getan - und es geht in diese Richtung weiter. Nur zwei Beispiele aus dem Jahr 2014: Wir haben bei der Heilbronner Stadtverwaltung beispielsweise Freistellungen für ehrenamtliche Tätigkeiten mit Jugendlichen vereinfacht. Am 6. Januar findet der erste Heilbronner Bürgerempfang statt – und in diesem Rahmen werden ganz traditionell die langjährigen Vereinsvorstände geehrt, aber ganz neu auch einige herausragende Ehrenamtliche besonders gewürdigt.

Soweit meine sieben Thesen.

Liebe Ehrenamtliche, erlauben Sie mir nun die Frage zu stellen, was Sie in den vergangenen Jahren zu Ihrer Aufgabe motiviert hat? Sicher nicht das Geld oder die Aussicht auf eine offizielle Auszeichnung. Vielmehr doch das Bewusstsein, sich mit Herz und Leidenschaft für eine gute Sache eingesetzt zu haben, für die sich sonst keiner eingesetzt hätte. Und mit den Jahren ist vielleicht auch das schöne Gefühl

hinzu gekommen, dass Sie wegen Ihres Könnens und Ihrer Erfahrung wirklich gebraucht werden. Das Ehrenamt von den vielen engagierten Menschen und deren Idealismus – von Ihrem Idealismus!

Der Schriftsteller Oliver Hassencamp beschrieb es einmal so: „Tun Sie gelegentlich etwas, womit Sie weniger oder gar nichts verdienen. Es zahlt sich aus.“

Meine Damen und Herren, nicht jede Stadt in unserer Größe kann sich eines Forum erfreuen, dass für die Stadt ein guter Partner ist: das „Forum Ehrenamt“ und das dahinter stehende Netzwerk an Vereinen. Auch dadurch sind Sie, sehr geehrte Damen und Herren, als Ehrenamtliche keine Einzelkämpfer mehr, die von außen wenig Unterstützung erfahren. Und die Kommunalpolitik hat natürlich einen wichtigen Ansprechpartner, der seine Interessen selbstbewusst wahrnimmt. Ich freue mich, dass sich das Forum etabliert hat und wir gute Gespräche über Themen wie die städtischen Ehrungsrichtlinien führen können.

Sehr geehrte Damen und Herren, der Ehrenamts-Survey der Bundesregierung beschreibt, dass vor allem Personen mit höherer Bildung, guter sozialer Integration und einem mindestens durchschnittlichen Haushaltseinkommen sich freiwillig engagieren.

Das traditionelle Ehrenamt ist im Wandel, mir gefällt eine Vision, die Sozialministerin Altpeter einmal so auf den Punkt brachte: „Der türkischstämmige Feuerwehrmann, die Sportjugendtrainerin im Rollstuhl, die Schülerin, die Älteren den Umgang mit Computern nahebringt, der mittelständische Betrieb, der sich um die Pflege des Waldlehrpfads kümmert – solche Beispiele sind noch zu selten.“ Zitat Ende.

Solche Beispiele könnten aber das Engagement von morgen beschreiben!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Heilbronn ist mit vielen Schätzen der Natur gesegnet und kann dankbar sein für viele andere strukturelle Vorzüge. Doch was Heilbronn besonders lebens- und liebenswert macht, das sind Menschen wie Sie, die Zeit und Kraft mit anderen teilen, die sich durch Empathie auszeichnen, die Ihre Begabungen und Talente anderen zur Verfügung stellen. Davon lebt unsere Stadt, jeder Verein, jede Kirchengemeinde, jede Initiative. Und dafür möchte ich zum Schluss einfach „Danke“ sagen!
